

Prediger (9) – Prediger 5,7-19

Gemeinde: Hoffnung.de

Datum: 14.5.2017

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt.

Heute geht es weiter in unserer Reihe durch das Buch Prediger.

Thematisch wird euch das, was jetzt kommt öfter mal an Dinge erinnern, die wir schon hatten. Das hat damit zu tun, dass wir letztes Mal – vielleicht etwas überraschend – den Höhepunkt, das Zentrum des Buches Prediger passierten. Antike Literatur funktioniert etwas anders als moderne Literatur. Liest man z.B. einen Zeitungsartikel, findet sich das Interessante am Anfang in der Schlagzeile und dem, was man Neudeutsch Lead nennt, das ist der häufig fett gedruckte Vorspann, der die wichtigsten Tatsachen kurz zusammenfasst. Also bei einem Zeitungsartikel liegt der Schwerpunkt ganz vorne. Bei einem Krimi liegt er ganz hinten im Showdown. Die Storyline ist so aufgebaut, dass man bis zum Schluss weiterlesen will und erst auf den letzten Seiten weiß, wer der Bösewicht ist. Wir sind also darauf getrimmt, den Höhepunkt eines Textes ganz vorne oder ganz hinten zu suchen. In der Antike ist das anders. Antike Bücher haben ihren Höhepunkt meistens in der Mitte. Sie sind – Achtung Fremdwort – chiasmisch aufgebaut, d.h. von beiden Seiten läuft der Inhalt auf die Mitte zu. Und die Mitte des Buches Prediger bildet die Ermahnung vom letzten Mal: Fürchte Gott! Ich sage das deshalb, weil man beim Lesen antiker Bücher öfter mal frustriert ist. Man kommt am Ende an, erwartet dann die große Auflösung und es kommt nichts. Natürlich nicht, weil der Höhepunkt eben in der Mitte ist. Der Höhepunkt lautet: Prediger 5,6: „So fürchte Gott!“ Das bedeutet dann: Hineingeworfen in ein Leben, das ich mir nicht ausgesucht habe, unfähig die Wechselfälle von Zeit und Geschick zu erahnen, konfrontiert mit der Realität eines Lebens, das Ungerechtigkeit, Verlust und Tod kennt, ein Leben, das eben kein Ponyhof ist, gibt es genau eine Sache, die wir nicht falsch machen dürfen: Wir dürfen nicht mit Gott spielen. Wir dürfen unsere Beziehung zu ihm nicht trivialisieren. Wir dürfen nicht aufhören, ihn zu fürchten, ihm mit Respekt und Ehrfurcht zu begegnen. Das ist das Zentrum eines Lebens, das inmitten von Unsicherheit und Unwissenheit gelingt. Das ist das Zentrum des Buches Prediger. Um diese Aussage dreht sich alles. Und weil bei einem chiasmischen Aufbau sich Themen wiederholen, eben vor und hinter dem Höhepunkt, deshalb wird manches, was ich in den nächsten Predigen sagen werde, euch vielleicht ein wenig bekannt vorkommen.

Das letzte Thema vor dem Höhepunkt hatte einen starrsinnigen König im Blick. Das erste Thema nach dem Höhepunkt dreht sich auch um das Thema *Herrschaft*, und warum ein König immer noch besser ist als Anarchie.

7 Wenn du Unterdrückung des Armen und Raub von Recht und Gerechtigkeit im Land siehst, wundere dich nicht über die Sache, denn ein Hoher wacht über dem anderen Hohen, und Hohe über ihnen beiden.

Salomo behauptet, dass eine Verwaltungshierarchie (*ein Hoher wacht über dem anderen Hohen...*) immer anfällig ist für Korruption und Ungerechtigkeit. Darüber darf man sich nicht wundern. Wenn es nur genug Menschen gibt, die politisch aktiv sind, dann wird es immer auch ein paar schwarze Schafe darunter geben. Macht verleitet zum Missbrauch. Ja soll man dann am besten alle Politiker abschaffen? Wäre ein Land nicht besser dran, wenn es keinen Herrscher gäbe? Nein.

8 Doch ein Gewinn für das Land ist bei alledem dies: Ein König, der für das bebaute Feld sorgt.

Auch wenn jedes politische System ausgenutzt werden kann, so ist der Prediger kein Anarchist. Der König, der hier für das ganze politische System steht, ist vielleicht ein Übel, aber eben auch ein notwendiges, wenn er für ein Grundmaß an Recht und Ordnung sorgt. In Israel drehte sich dabei ganz viel um das Thema Landwirtschaft. Herrscht die völlige Gesetzlosigkeit, dann gibt es keine Besitzrechte, keinen geregelten Zugang zu Brunnen, keine Reparatur von Wasserleitungen, keinen geordneten Widerstand gegen einfallende Armeen... Und ein König, der sich halbwegs darum kümmert – und sei der Verwaltungsapparat auch korrupt und der König etwas starrsinnig – ist besser als Chaos und im schlimmsten Fall Bürgerkrieg. Kümmert sich die Regierung um die Lebensgrundlagen, dann hat man schon viel gewonnen.

Das ist m.E. auch der Grund dafür, warum Paulus sagt, dass wir *vor allen Dingen* für Menschen und besonders für Politiker beten sollen (1Timotheus 2,1.2). *Damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können...* Wenn Politik das gewährleistet, dann dürfen wir zufrieden sein. Und ich hoffe, dass wir im Angesicht eines Planeten, auf dem Milliarden Mangel und Krieg als Alltag bezeichnen von Herzen dankbar sind, hier zu wohnen. Noch die verrückteste Gender-Politik und der abgedrehteste Multi-Kulti-Wahn ist besser als an ganz, ganz vielen anderen Orten der Welt zu leben.

Wenden wir uns einem anderen Thema zu: **Reichtum**. Mache Geld nicht zum Ziel deines Lebens! Warum? Der Prediger gibt uns acht Gründe:

9 Wer Geld liebt, wird des Geldes nicht satt, und wer den Reichtum liebt,

nicht des Ertrages. Auch das ist Nichtigkeit.

(1) Geld macht süchtig, aber es schenkt keine Befriedigung. Der Habsüchtige will immer mehr. Reichtum versklavt. Wer Geld oder Reichtum wirklich *liebt*, ist ein Götzendiener.

Kolosser 3,5: Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind: Unzucht, Unreinheit, Leidenschaft, böse Begierde und Habsucht, die Götzendienst ist!

Habsucht, d.h. mehr haben wollen als Gott uns zugesteht, ist Götzendienst. Und da wird es dann für Christen ganz schnell ganz eng, denn niemand Gott dienen und dem Mammon.

Matthäus 6,24: Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Mammon ist ein aramäisches Fremdwort für Luxus, Reichtum oder Geld.

Wer anfängt, Geld zu lieben, der bekommt den Hals nie voll. Es gibt nicht den Tag, an dem er aufwacht, auf sein Sparbuch schaut und denkt: Das ist jetzt echt genug. Schön, geschafft! Ganz im Gegenteil, er wird immer mehr versklavt. Punkt 2 und 3.

10 Wenn das Gut sich mehrt, so mehren sich die, die davon zehren. Und welchen Nutzen hat sein Besitzer, als dass seine Augen es ansehen?

Das Buch Prediger ist so herrlich nüchtern.

(2) Geld zieht Schmarotzer an, Menschen, die etwas von meinem Reichtum abhaben wollen. Wer viel hat, der hat auch viele „Freunde“.

Sprüche 19,6: Viele umschmeicheln den Edlen, und jeder ist der beste Freund des freigebigen Mannes.

Und welchen Nutzen hat sein Besitzer, als dass seine Augen es ansehen?
(Prediger 5,10b)

(3) Man kann nicht mehr als leben. Ab einer bestimmten Menge Geld kann man den eigenen Wohlstand eigentlich nur noch anschauen... wirklich genießen kann man ihn nicht mehr. Ich trinke sehr gern eine gute Flasche Rotwein und ich habe immer ein paar Flaschen in der Küche auf dem Küchenschrank liegen. Selbst wenn ich einen ganzen Weinkeller voller Rotweinflaschen hätte, würde ich nicht mehr trinken. Ich könnte mir meine Schätze nur anschauen. Wirklich genießen könnte ich sie nicht.

Und noch etwas bleibt auf der Strecke:

11 Süß ist der Schlaf des Arbeiters, ob er wenig oder viel isst; aber der Überfluss des Reichen lässt ihn nicht schlafen.

(4) Reichtum verschafft keine Ruhe, sondern Schlaflosigkeit. Der Reiche macht sich Sorgen darum, wie er den Reichtum schützen kann. Wer viel besitzt, der muss sich darum kümmern, dass er seinen Reichtum nicht wieder verliert. Und man merkt an diesem Punkt schon, dass der Gedanke, wenn ich nur viel Geld besitze und wirtschaftlich abgesichert bin, dann kann mir nicht viel passieren, dann bin ich sicher, nicht aufgeht. Das Gegenteil ist manchmal der Fall:

12 Es gibt ein schlimmes Übel, das ich unter der Sonne gesehen habe: Reichtum, der von seinem Besitzer zu seinem Unglück aufbewahrt wird.

(5) Reichtum ist gefährlich. Ist uns bewusst, dass Reichtum für das geistliche Leben eines Menschen eine unglaubliche Gefahr darstellt? Denken wir nur an den reichen Jüngling, wie er genannt wird, der zu Jesus kommt und eigentlich wissen will, wie man ewiges Leben bekommt, aber dann nicht bereit ist, auf seinen Reichtum zu verzichten. Dieser junge Mann verliert alles, weil er sein Geld behalten will. Eine Ewigkeit verloren, weil er sein Geld behalten will!?

Matthäus 19,23-26: Jesus aber sprach zu seinen Jüngern: Wahrlich, ich sage euch: Schwer wird ein Reicher in das Reich der Himmel hineinkommen. Wiederum aber sage ich euch: Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, als dass ein Reicher in das Reich Gottes hineinkommt. Als aber die Jünger es hörten, gerieten sie ganz außer sich und sagten: Wer kann dann gerettet werden? Jesus aber sah sie an und sprach zu ihnen: Bei Menschen ist dies unmöglich, bei Gott aber sind alle Dinge möglich.

Reichtum ist m.E. das Gift, das in Deutschland die meisten Menschen geistlich umbringt.

13 Und geht solcher Reichtum durch ein unglückliches Ereignis verloren und hat er einen Sohn gezeugt, so ist gar nichts in dessen Hand.

(6) Reichtum ist nicht nur gefährlich, sondern auch unsicher. Ein einziges, unglückliches Ereignis und meine Kinder stehen mit nichts da. Vergessen wir nicht, dass alles seine Zeit hat. Es gibt Zeiten, in denen (fast) niemand seinen Reichtum behält. Wehe denen, deren Leben sich dann um Reichtum dreht und nicht um Gott. Wehe denen, die ihren Kindern die Liebe zum Geld und nicht die Liebe zu Gott beigebracht haben.

14 Wie er aus dem Leib seiner Mutter hervorgekommen ist, nackt wird er wieder hingehen, wie er gekommen ist, und für seine Mühe wird er nicht das Geringste davontragen, das er in seiner Hand mitnehmen könnte.

(7) Reichtum kann man nicht mitnehmen, wenn man stirbt. Es bleibt alles

hier!

1Timotheus 6,6-8: Die Gottseligkeit mit Genügsamkeit aber ist ein großer Gewinn; denn wir haben nichts in die Welt hereingebracht, so dass wir auch nichts hinausbringen können. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so wollen wir uns daran genügen lassen.

Wirklich reich, ist der, der Gott hat und mit dem zufrieden ist, was Gott ihm an Nahrung und Kleidung gibt.

15 Und auch dies ist ein schlimmes Übel: Ganz wie er gekommen ist, wird er hingehen. Und was für einen Gewinn hat er davon, dass er für den Wind sich müht?

Antwort: Keinen. Deine Yacht, dein Reitpferd, deine Luxusvilla, dein Edelsportwagen... alles bleibt hier. Wenn wir die falschen Prioritäten im Leben setzen: Der Tod bringt ihren wahren Wert ans Licht.

16 Auch isst er all seine Tage in Finsternis und hat viel Verdruss und Krankheit und Zorn.

Statt „Krankheit“ besser „Probleme“ übersetzen. Der Reiche ist oft weniger krank als der Arme, aber der Prediger bringt es gut auf den Punkt:

(8) Reichtum bringt kein Licht – moralischen Durchblick -, sondern oft Niedergeschlagenheit, Probleme und Missmut. Die Reichen sind eben oft nicht die Glücklichsten und Nettesten. Und sie sind eben auch nicht die, die in geistlichen Dingen die Klügsten.

O.k. jetzt haben wir uns acht Punkte angeschaut, die den betreffen, der Geld liebt, wie sollte man mit Reichtum umgehen?

Grundsätzlich gilt, dass wir unser Herz nicht daran verlieren dürfen (Psalm 62,11; vgl. 1Timotheus 6,17) und dass uns eines klar sein muss: Wer viel hat, der hat auch viel Verantwortung dafür, mit seinem Geld Gutes zu tun (1Timotheus 6,18). Aber Wohlstand ist noch mehr.

17 Siehe, was ich als gut, was ich als schön erkannt habe: Dass einer isst und trinkt und Gutes sieht bei all seiner Mühe, mit der er sich abmüht unter der Sonne, die Zahl seiner Lebensstage, die Gott ihm gegeben hat; denn das ist sein Teil.

Wohlstand, der mich nicht versklavt, macht mein Leben schön. Und daran ist nichts Böses.

18 Auch jeder Mensch, dem Gott Reichtum und Güter gegeben und den er ermächtigt hat, davon zu genießen und sein Teil zu nehmen und sich bei seiner Mühe zu freuen - das ist eine Gabe Gottes.

Wir sollen nicht für den Wohlstand leben, aber wenn er einfach *passiert*, dann dürfen wir unser Teil davon nehmen und uns daran freuen. Als Christen leben wir nicht für den Wohlstand, aber auch nicht in bewusster Armut.

19 Denn er denkt nicht viel an die Tage seines Lebens, weil Gott ihn mit der Freude seines Herzens beschäftigt.

Es gibt solche Momente im Leben, wo Gott uns mit Freude beschäftigt. Wir haben uns am Freitag als erweiterte Familie zu einem Käse-Rotwein-Abend getroffen. Es war herrlich warm, wir saßen auf der Dachterrasse, unser Enkel planschte in einer kleinen Wanne, wir hatten Frieden, Genuss, Liebe. Es gibt solche Momente und sie sind eine Gabe Gottes, die es zu feiern gilt, um für eine Weile die Mühen des Lebens zu vergessen. Sie sind nicht das, wofür es sich zu leben lohnt, aber wir dürfen sie auch nicht verachten, weil es Gaben Gottes sind – ein Vorgeschmack auf die Ewigkeit bei ihm. AMEN